

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 48 (1990)

Artikel: Christeli : Notizen einer Mutter aus Adelboden [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christeli (Schluss)

vgl. Heimatbrief Nr. 40–47

13. September 1928

Heute ist der letzte Tag, den wir für dieses Jahr am Bärz zuzubringen gedenken. Da möchte ich gerne unserm Ältesten etwas in sein Heft schreiben. Ein gesegneter sonniger Sommer liegt hinter uns, für unsern Christeli eine besonders fröhliche Zeit. Er liebt die Arbeit, die es hier zu tun gibt sehr und hat dem lieben Atti wacker geholfen. Wie oft besorgte er die Galten im untern Bergli oder oben beim Hüttli, putzte hier im Stafel den Stall ganz sauber, trug Holzstücke oder Äste herzu. Mit besonderer Wonne hilft er beim Melken und zeigt uns mit Stolz die selbstgemolkene Milch, wo manchmal sogar noch Schaum darauf zu sehen ist. Mit Befriedigung stellt er auch fest, dass an seinem Daumen kleine «Melker» entstehen. Beim Abwaschen hilft er weniger gern als bei den ausgesprochenen Männerarbeiten. Auch Beerensuchen erscheint ihm als eine langweilige Arbeit. Doch dem Vater zu lieb liest er manche Büchse oder Tasse voll Erdbeeren zusammen, überstreut sie mit Zucker und stellt sie ins Stübli aufs Bänkli, damit sich der müde, durstige Vater am Abend daran erquicke. Mehr als einmal steigt er als Führer ins Tierbergli zu den Edelweiss, und es heisst nachher von ihm: «Der klettert wie 'ne Eichkatze». Furcht kennt er wirklich keine beim Klettern. Diese Eigenschaft hat er allerdings nicht von seiner Mutter. Überhaupt gleicht er in vielen Dingen dem lieben Atti, hat sehr viel Familiensinn, ist etwas verschlossen, übereifrig bei der Arbeit, sehr darauf bedacht, dass niemand sein Eigentum verderbe. Deshalb gleichen seine Hosentaschen einem kleinern Museum und sind stets reichlich gefüllt. Jetzt hat er wieder mit Stricken angefangen, einen Waschhandschuh für die Mutter. Da ist er wieder ganz Feuer und Flamme, allerdings etwas bedenklich, dass nicht zu viele Leute von seiner Fertigkeit im Stricken vernehmen. Er hält diese Arbeit eines rechten Buben nicht ganz würdig. Vor dem nahenden Schulanfang graut unserm Christeli. Das war schon letztes Jahr so; denn Ferienschluss bedeutet Abschied vom Berg, von der Alp. Doch letztes Jahr stellte sich bald einmal Freude am Unterricht ein, und so hoffe ich, werde es diesen Herbst auch gehen. Christeli lernt leicht, rechnet besonders gerne, zeichnet sorgfältig und wird hoffentlich diesen Winter auch im Schreiben

noch exakter werden. Besondere Freude hatte er, als er eine eigene Bibel erhielt und las am Anfang mit grossem Eifer darin. Leider ist er noch immer ziemlich unverträglich mit seinen Geschwistern, neckt sie gern, verträgt aber nicht viel von ihnen. Doch gibt es auch Stunden, wo die Kinder einträchtig und schön miteinander spielen, und das sind Erquickungszeiten für Vater und Mutter. Das liebe Atti sagt dann auch immer: «Es ist eine grosse Hoffnung in den lieben Kindern» und «es kommt noch gut mit ihnen». Christeli zog zwar letztern Ausspruch nach einem Tage voll Unarten und Ungehorsam in Frage, und doch schien ihn Vaters Ausspruch trotz Reue und Gewissensbissen mit leiser Hoffnung zu erfüllen. Mit allen seinen Anliegen, mit seinen Sorgen, Bedenken, Fragen und Zweifeln kommt er wie in seiner frühesten Jugend stets zur Mutter. Darum hat sie auch ihren Ältesten so lieb und versteht ihn so gut, trotz seiner Unarten. Doch ist es gut, dass der liebe Vater mit seiner festen Hand zur Seite steht und über alle unser himmlischer Vater thront und das Beste in allen wirkt.

3. September 1930

Schon wieder geht ein schöner Sommer auf unserer lieben Alp dem Ende entgegen. Bis im August war das Wetter zwar nicht besonders schön, es gab so viele, viele Regen- und Nebeltage. Aber in unserm Stafeli-stübchen, da war es meistens sehr gemütlich. Wenn am Morgen jedes sein Ämtlein, Bettmachen, Abwaschen, Töpfchenleeren, Wasseraufschöpfen usw. besorgt hatte, so begab sich meistens die ganze Gesellschaft in die Stube zum Stricken. Hänsi Z. las manchmal etwas vor, Markus spielte, die andern klapperten fleissig mit den Nadeln und die Mutter verbesserte Fehler. Christeli strickte mit besonderem Eifer, und bald zeigte er mit Stolz zwei Paar fertige Strümpfe. Grosse Freude zeigte er jeweiligen, wenn er tiefer in die Geheimnisse des Strickens eingeführt wurde und mit besonderer Wonne packte er das kleine Aufmunterungspaketlein aus, das jeweiligen zu innerst im Knäuel verborgen war. An schönen Tagen warteten andere Arbeiten auf unsern Ältesten. Er half wacker mähen, zeten, rechnen und anfangs Sommer wanderte er meistens jeden Tag mehrere Male ins untere Bergli zu den Galten und nahm so dem lieben Vater schon manchen Gang ab. Mit dem Melken gehe es diesen Sommer recht ordentlich. Christeli melkt oft zwei Kühe. Beim Bschütten kann er auch brav helfen, nur sehen seine Kleider nachher meistens so aus, dass sie gewaschen werden müssen. Zweimal in diesem Sommer machte er mit dem lieben Atti den Weg durchs Tierbergli hinauf. Einmal kamen sie bis an den Fuss des Mittagorns, das andere Mal ganz hinauf und brachten schöne Wermut mit herunter. Es soll sehr schön gewesen sein dort oben.

Im vergangenen Winter wurden Christeli und seine Schwester mit andern Kindern in die Anfangsgründe des Französisch eingeweiht. Beide Kinder machten schöne Fortschritte und hatten Freude an der Arbeit. Christeli geht jetzt in die Oberschule. Die Realfächer sagen ihm besonders zu, und die Liebe zu seinem Atti erhöht noch seinen Fleiss und seine Arbeitslust. Auch die Zeitung liest er mit Interesse und ist besonders für die Politik begeistert. Daneben ist das Skifahren im Winter und das Klettern im Sommer für ihn ein Hauptvergnügen. Auch auf dem Velo macht er gerne ein Fährtlein, fiel auch schon herunter, verletzte sich aber gottlob nie ernstlich. – Gegenwärtig freut er sich auf das zu erwartende Schwesterlein, und seine Freude wird sicher nicht geringer sein, wenn vielleicht ein Brüderlein den Geschwisterkreis bereichert. Gegen mich ist mein Ältester stets rührend zuvorkommend, nimmt mir womöglich alles Schwere ab, ist auch darin das getreue Abbild des lieben Attis. Gegen die Geschwister ist er immer etwas neckisch und liebt es nicht, wenn sie in seinen Sachen herumstöbern. Gottlob dürfen wir auch dieses Kind ganz in unseres himmlischen Vaters Hand legen und wissen: «Der in euch ist, ist stärker als der in der Welt ist.».

Letzten Winter erlebte ich noch eine besondere Freude an meinem lieben Christeli. Er hätte so gerne am Knabenskiennen teilgenommen, und der Vater hatte es ihm auch erlaubt. Ich hatte aber so ein Angstgefühl, und als er das vernahm, da verzichtete er mir zuliebe auf das Rennen. Wie das dem Mutterhezen wohlthat!

16. Februar 1932

Seit Neujahr durften die Kinder nicht mehr zur Schule gehen. Das Scharlachfieber ist in unserm Haus eingekehrt. Christeli blieb vorläufig von der Krankheit verschont. Wir sind froh darüber; denn da der liebe Vater auswärts wohnt, muss Christeli allerlei Arbeiten verrichten. Er besorgt die Tiere im Stall, schlittnet Holz, trägt Scheiter unters Dach, kurz er ist uns ein lieber «Chummerzhilf» an allen möglichen Orten. Seine Beine tragen ihn flink und leicht bald zum Stäffi, zu Sami Gyger, bald zu Gottlieb Jungen. Seit des Vaters Abwesenheit ist er im Stall viel selbständiger geworden. Auch sucht er seiner Mutter in manchem den lieben Vater zu ersetzen. Mit dem kleinen Bruder geht er gar verständig um, füttert ihn, setzt ihn aufs Häfi und trägt ihn tröstend im Zimmer herum. Auch sucht er nach Kräften seine Necksucht zu bemeistern und den Geschwistern ein hilfreicher Bruder zu sein. Hie und da zwar geht ihm sein Temperament, entgegen seinen guten Vorsätzen, durch. So hörte er letzthin die

jüngere Schwester aus dem Gaden herunterkommen. Wie der Wind war er zur Türe hinaus, öffnete einen alten Regenschirm, wanderte mit ihm die Treppe hinauf, brummelte, krabbelte und erschreckte seine arme Schwester fürchterlich, während wir nachher beim Erzählen ihres Erlebnisses uns des Lachens nicht erwehren konnten. – Damit er in der Schule nicht zurückbleibe, macht er fast jeden Tag einige Schularbeiten daheim. Da habe ich gar Freude an seiner gründlichen Art. Allerdings braucht er manchmal ziemlich viel Zeit, doch ruht er nicht, bis jede Zeichnung ganz gut ausgeführt ist, jede Lektion gut sitzt. Die Realfächer sagen ihm besonders zu. Auch das Rechnen macht ihm wenig Mühe. Das Schreiben betreibt er mit grossem Fleiss. So haben wir beide in unserer kleinen Privatschule recht Freude. Vergangenen Herbst durfte unser Christeli mit der Oberschule die schöne Reise nach Siders mitmachen. Er genoss sie sehr und schrieb einen langen, eingehenden, schönen Bericht darüber mit hübschen Zeichnungen dazu. Im Sommer war er mehr als einmal auf dem Mittaghorn. Die Wildstrubeltour machte er auch mit, nur war das Wetter gar nicht günstig. Dagegen hatten wir wundervolles Wetter, als wir einen gemeinsamen Spaziergang auf die Engstligalp, unter das Tschingellochtighorn und gegen den Ueschinengletscher hin machten. Die wundervolle Alpenflora, die wir dort fanden, wird uns lange unvergesslich sein. Eine grosse Bewahrung durften wir dort oben erfahren. Als der Vater, Christeli, K. und G.H. unter dem Tschingellochtighorn durchgingen, fiel kurz darauf ein mächtiger Steinschlag herunter, zentnerschwere Steine mitbringend und gerade die Stelle passierend, über die unsere Wanderer kurz vorher gegangen. Es war uns wieder ein Beweis, wie wir überall von Gefahr umgeben, aber auch überall in Gottes Hand sind.

Im letzten Frühling und Winter führte Christeli einen ausgedehnten Kaninchenhandel. Die fruchtbaren Stammeltern bescherten ihn gar fleissig mit schwarzen, schwarz- und weissgefleckten, grauen und gelben Kaninchen. Erst gegen den Herbst stockte der Handel. Mit einer Kiste Kaninchen wanderte unser Christian auf den Markt, konnte aber nur ein Stück absetzen. Immerhin hatte er im Herbst ein schönes Sümmechen Geld in seiner Kasse, in einer alten Uhrenschale!

So wächst unser Ältester heran, uns zur Freude. Er ist ein eifriger Hoffnungsbündler, ein getreuer Mithelfer des Vaters in der Sache des blauen Kreuzes. Er interessiert sich mächtig für Politik und Weltlage. Unser Wunsch und Gebet für ihn ist, dass er unsern Heiland auch für seinen persönlichen Helfer erfahren dürfe. (Ende)